

nach Heinrichs plebanus in Graz erwähnt, welcher der von Erzbischof Albalbert II. von Salzburg in Salzburg 1187 gehaltenen Synode beizuwohnt (vgl. Dalham, Conallia Salisburgensia, August. Vindobon. 1798, 88). Als Kirchengebäude indes blühte die auf dem Schloßberg einst vorhandene, 1809 zerstörte Thomaskirche vielleicht ein höheres Alter beanspruchten. Herzog Leopold III. aus dem Hause der Babenberger, welche nach dem Aussterben der Traungauer 1192 die Steiermark übernahmen, erbaute 1202 am Schloßbühl ein Kirchlein zu Ehren der hl. Kunigunde; dies übergab 1233 Herzog Friedrich der Streitbare, mit dem 1246 das Geschlecht der Babenberger erlosch, dem deutschen Ritterorden zur Gründung eines Spitals und einer Schule. Herzog Leopold III. soll auch 1221 die Minoriten nach Graz berufen haben, doch erscheint ein Kloster dieses Ordens urkundlich erst 1239. Nach der traurigen Zeit des Zwischenreiches von 1246 an, während welcher theils König Bela IV. von Ungarn, theils König Ottokar II. von Böhmen über Steiermark herrschten, kamen diese Länder endlich an das Haus Habsburg, indem Ottokar dieselben im November 1276 an Rudolf I. abtrat, und dieser auf dem Reichstage zu Augsburg 27. December 1282 seine Söhne Albrecht I. und Rudolf II. damit belehnte. Kaiser Rudolf I. ertheilte auch 14. März 1278 dem deutschen Ritterorden für dessen Schule in Graz mehrere wichtige Privilegien. Nicht gar lange danach gründete der steirische Landeshauptmann Ulrich von Wallsee 1308 in Graz am Schloßbühl ein Kloster für Dominicanerinnen; auch erscheint 1343—1344 die St. Paulskapelle am Schloßberge, bei welcher Pfarrer Hermann Rantke ein Beneficium stiftete; 1358 melden die Urkunden von der Katharinentapelle bei der Regidentkirche. Als durch den Ländertheilungsvertrag von 1379 die innerösterreichischen Länder einer Seitenlinie des Hauses Habsburg zufielen, wohnten die Landesfürsten noch häufiger in Graz, insbesondere Herzog Ernst der Eiserne (1406 bis 1424) und seit 1435 dessen Sohn Friedrich, der 1442 zum römisch-deutschen Könige gekrönt wurde. Die von diesem zwischen 1438—1456 ganz umgebaute Regidentkirche wurde nun zugleich Hofkirche. König Friedrich führte auch den damals ausblühenden Orden der Franciscaner in Graz ein und übergab demselben die Kapelle zum St. Leonhard sammt einem daranstoßenden Grunde 1463—1471; ebenso betraf er 1466 die Dominicaner hierher und schenkte ihnen die Kapelle zum heiligen Frohnleichnam, worauf dieselbe sich ein Kloster sammt größerer Kirche, seitdem zum heiligen Blut genannt, erbaute. Die Dominicanerinnen wurden, da ihr Kloster wegen eines Feuers die Verteidigung der Stadt hinderte, am 1481 in das Eggenbergische Stiftshaus neben der Mür verlegt. Im J. 1498 wurde die alte Hofkirche, da das deutsche Ordenshaus in 1466 durch die Türkenfälle schwer gelitten hatte, ausgebaut, nachdem kurz vorher an der

Regidentkirche eine Pfarrschule entstanden war, in welcher nur das Trivium gelehrt wurde. Den Minoriten wurde ihr Kloster bei der Mür durch kaiserliche Commisäre 7. Mai 1515 abgenommen und den Franciscanern übergeben, weil sie sich der Anordnung Kaiser Max' I., die Reform der Franciscaner anzunehmen und diese in ihr Kloster aufzunehmen, widersetzten; die Minoriten verließen Graz, begaben sich meist in ihr Kloster zu Brud an der Mür und kehrten erst nach 1526 zurück, nachdem ihnen jenseits der Mür eine neue Niederlassung angewiesen worden war. Die Dominicanerinnen aber bekamen das von den Franciscanern verlassene Kloster zu St. Leonhard in der Stadt. In diesem Zeitraume erscheinen außer der Regidentpfarre in der Stadt noch das Vicariat zu St. Leonhard in der gleichnamigen Vorstadt, sowie die Pfarre St. Andrä jenseits der Mür.

Eine bedeutende Rolle spielte Graz zur Zeit des Protestantismus. Wie überall in den Städten, so wurde auch hier frühzeitig Luthers Lehre bekannt. Aus dem noch vorhandenen „Register der Visitation und Inquisition im Lande Steyr gehalten im 1528. Jare“ erhellt, daß damals schon einige Geistliche, wie Procop Fuschinger, M. Jörg u. a., lutherisch predigten, daß diese von dem Landeshauptmann Simon von Dietrichstein und dem Bürgermeister Simon Arbatter beschützt wurden, daß viele Bürger protestantische Gesinnung offen zeigten, und daß namentlich viele lutherische Büchlein durch die sog. Buchhändler (Buchhändler) verbreitet wurden. Ebenso war der Abbel der neuen Lehre sehr ergeben und ließ seine Söhne meist auf auswärtigen protestantischen Schulen unterrichten. So kam es, daß die weltlichen Landstände fast alle lutherisch waren, in ihrem Landhause einen Präbicanen, Schelkin, hielten und lutherischen Gottesdienst feierten. Noch mehr befestigte sich der Protestantismus in Graz, als die Stände die Eggenbergische Stiftskirche 1568 kauften, dieselbe vergrößerten und zugleich daran eine nicht unbedeutende gelehrte Schule errichteten, welche sammt der Kirche kurzweg das „Stift“ genannt wurde und mit Recht als Hauptsitz des Protestantismus in Graz galt. Es waren an demselben gewöhnlich vier Prediger (u. a. Jeremias Homberger, Michael Heerbrand, Daniel Föschmann), sowie 12—14 Lehrer angestellt, unter denen mehrere einen bedeutenden wissenschaftlichen Ruf hatten. Diese Schule wurde, nachdem sie von dem eigens herbeigerufenen David Gyssträus, einem angehenden lutherischen Theologen, eingerichtet war, am 1. Juli 1574 eröffnet. Obwohl dieselbe zunächst nur für die Söhne des lutherischen Adels bestimmt war, so wurde sie dennoch auch von den Bürgern für ihre Kinder benutzt. Diesem Fortschreiten des Protestantismus suchte Erzherzog Karl II., der jüngste der drei Söhne Kaiser Ferdinands I., welcher seit 1564 die innerösterreichischen Länder regierte und der katholischen Religion von Herzen ergeben war, zunächst durch